

Mitteldeutsche Nationalzeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang

Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ erscheint täglich (außer Sonntagen) mit halbtägiger Beilage „Wartens u. Welt“ - Ergänzungsbild bei Bezahlung im Falle von Gewalt, Streik od. sonstigen Umständen nicht beschaffbar.

Mittwoch, 11. Januar 1933

Verlag, Schriftleitung, Abonnement- und Anzeigenpreise usw. in der Beilage, demnach Seite 6 unter dem Anzeigenschild. In der Beilage ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt.

Nummer 9

Das graue Heer des Elends wächst

Wiederaufnahme der Arbeit in den Parlamentsausschüssen - Keine Auskunft des Reichsfinanzministers über den Haushalt des Jahres 1933

Dauerkrach bei Schleichers

(Drohbericht unfer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 11. Jan. Der Auflösungsprozess des Kabinetts von Schleicher geht unaufhaltsam weiter. Das Kabinett ist unfähig, irgendwelche Taten zu vollbringen, weil sich die Mitglieder des Kabinetts über die einfachsten Grundfragen nicht einig sind und die Kabinettsitzungen nicht der positiven Arbeit, sondern dem erbitterten Kampf der einzelnen Interessengruppen dienen.

Gegenjah Gereke - Ministerialbürokratie

Wie wir von durchaus zuverlässiger Seite erfahren, sind die Gegensätze in den letzten Tagen so stark geworden, daß selbst Herr von Schleicher einsehen mußte, daß es keinen Ansehens geben kann, sondern daß irgend eine der im Kabinett vertretenen Interessengruppen vor der anderen kapitulieren oder das Kabinett verlassen muß. Die schärfsten Gegensätze bestehen zwischen der Ministerialbürokratie der verschiedenen Ministerien und dem Reichsfinanzminister Dr. Gereke. Da Herr Gereke in der Frage der Arbeitsbeschaffung aber außerordentlich saghaft vorgeht und es nicht wagt, energisch seine Ziele zu verfolgen, ist dieser Konflikt bis jetzt noch nicht zum offenen Ausbruch gekommen. Eingeweihte Kreise glauben auch, daß Herr Dr. Gereke alles tut, um, einen solchen Konflikt zu vermeiden. Als Beweis dafür kann die Tatsache gewertet werden, daß Herr Dr. Gereke entgegen seiner vorher in seinem Kreise geäußerten Meinung im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages eine einseitige Stellungnahme gegen die Ministerialbürokratie unternimmt. Herr Gereke scheint sich also entschlossen zu haben, sich mit dem Ziel eines Reichsfinanzministers für Arbeitsbeschaffung zu begnügen und auf eine Verwirklichung des Gedankens der Arbeitsbeschaffung zu verzichten.

Gegenjah Braun - Warmbold und Luthner

Eine außerordentliche Gefahrenquelle für das Kabinett bildet der Gegensatz zu dem Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun auf der einen Seite und dem Reichslandwirtschaftsminister Dr. Warmbold auf der anderen Seite. Aus abolut zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß am Sonntagabend vergangener Woche Herr von Schleicher in einer Sitzung mit dem Ministerialrat, sowohl Herrn von Braun, wie Herrn Warmbold in die Hände zu schütten, da die neue von Herrn von Schleicher veranlassete Konflikt nicht nur nicht den erwarteten Erfolg brachte, sondern sogar zu einer Verschärfung der Gegensätze beigetragen hat. Herr von Schleicher soll sich aber, wie uns mitgeteilt wird, schon kurz nach diesem Entschluß darüber klar geworden sein, daß sein künftiger Thron diese Belastungswerte nicht überleben könne. Der Entschluß war nach kurzer Zeit vergessen und die beiden feindlichen Brüder Warmbold und Braun werden bis auf weiteres in ihren Kreisen bleiben.

Diese Tatsache ist bezeichnend für die augenblickliche Situation des Kabinetts. Es ist immerhin beachtlich, daß durchaus ernst zu nehmende politische Kreise der Reichshauptstadt in diesem Zusammenhang davon sprechen, daß Herr von Schleicher wohl selbst nicht mehr

benutzt, noch lange auf dem Stuhle Vis-marsch sitzen zu bleiben. Die Lage des Kabinetts hat sich von Tag zu Tag verschlechtert, der Beginn der Parlamentsarbeiten wird die Lage des Herrn von Schleicher nicht verbessern, so daß tatsächlich selbst bei eifrigstem Fortschreiten kein Ausweg mehr bleibt, als der Rücktritt des Kabinetts, das durch Firmenänderung versuchte, den Wanktritt eines Systems zu verschleiern.

Der Führer in Berlin

Berlin, 11. Jan. Der Führer hat einen freien Tag während des Reichstagswahlkamp-

fes benutzt, um gefiern nach Berlin zu kommen. Der Führer traf mit seiner lässlichen Begleitung in der Reichshauptstadt ein.

Die an die Tatkraft der Anwesenheit des Führers geknüpften Kommentare der Systempresse entziehen nach unseren Informationen jeder tatsächlichen Grundlage, da der Führer nur nach Berlin gekommen ist, um mit dem neuen aus Stockholm zurückgekehrten Reichslandwirtschaftsminister Goering und dem Präsidenten des Reichsfinanzenrates, Herr, eine Besprechung abzuhalten. Am heutigen Tage spricht der Führer bereits wieder in Riga.

Zunahme der Arbeitslosenzahl um 169000

5,77 Millionen Arbeitslose

Berlin, 11. Jan. Nach dem Bericht der Reichsregierung für die Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1932 ist in der zweiten Hälfte des Jahres die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen.

Am Jahresende waren bei den Reichsämtern rund 5 773 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit Mitte Dezember betrug rund 169 000.

In der Arbeitslosenversicherung stieg die Zahl der Hauptunterstützungsberechtigten um 94 000 auf rund 702 000, die Zahl der Reservekräfte um 89 000 auf rund 1 281 000. Aus dem Personenkreis der öffentlichen Fürsorge wurden Ende Dezember rund 2 875 000 Arbeitslose nach den Vorkriterien

der Reichsregierung als Wohlfabrikarbeitslose anerkannt. Diese Zahl liegt - bei einem Gesamtumfang an Arbeitslosen innerhalb des Monats Dezember um über 400 000 - mit rund 64 000 höher als Ende November. Diese Zunahme entfällt zum Teil auf Arbeitslose, die keine neue Anwartschaft erwerben konnten, zum Teil auf solche, deren Anerkennung als Wohlfabrikarbeitslose erst nachträglich möglich geworden ist.

Am Jahresende waren noch rund 242 000 junge Deutsche im freiwilligen Arbeitsdienst tätig, d. h. 48 000 weniger als Ende November. Die Zahl der Wohlfabrikarbeiter in der wirtschaftlichen Arbeitslosenversicherung stieg für Ende Dezember noch nicht, dürfte aber nahe an 70 000 zu schätzen sein.

2,07 Milliarden Fehlbetrag im Reichshaushalt

Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuss des Reichstages

Berlin, 11. Jan. Im Haushaltsausschuss des Reichstages gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen Überblick über die Entwicklung der Finanzlage. Das Rechnungsjahr 1931

hat, wie er mitteilte, mit einem Gesamtfehlbetrag von 1690 Mill. abgeschlossen. Diese Verluste sind zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 in Höhe von 770 Mill., der sich dadurch erhellte, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 190 Mill. im Jahre 1931 420 Mill. getilgt worden waren. In dem Fehlbetrag des Jahres 1930 treten 1931 hinzu der Fehlbetrag des Extraordinariums in Höhe von 470 Mill. und der des Ordinariums in Höhe von 450 Mill. A.

Der Minister ging dann auf das Haushaltsjahr 1932 ein. Für dieses Jahr war, wie er erklärte, ein Steuerertrag von 7,464 Mrd. M. vorausgesehen. Das tatsächliche Ergebnis wird auf 6,681 Mrd. M. geschätzt, also um 783 Mill. M. geringer. Dieses Weniger-Gesamte beruht

im wesentlichen auf dem Zurückbleiben der Einkommensvermehrung um 270 Mill. und des Aufkommens aus der Umsatzsteuer um 420 Mill. Im ganzen wird man mit einem Minderertrag von rund 800 Mill. M. bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen. Auf der Ausgaben-seite wird auch im Jahre 1932 eine Mehrerausgabe von veranschlagt sein.

Man wird also für das Reich mit 400 Mill. Steueranfall, 50 Mill. Zuschuß bei den Verzugszinsen der Reichsbank und mit Mehrausgaben und Mindereinnahmen bei verschiedenen Posten in Höhe von 300 bis 350 Mill. zu rechnen haben, so daß insgesamt ein Fehlbetrag von rund 800 Mill. entsteht. Nun ist auch im Jahre 1932 ein Vollen zur Deckung des alten Fehlbetrages in Höhe von 420 Mill. vorgesehen. Wir kommen also bei dem aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrag von 1690 auf 1270 Mill. herunter. Dazu tritt der neue Fehlbetrag von 800 Mill., so daß wir insgesamt (Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Ruhreinbruch

(11. Januar 1933.)

Dr. Tr. Heute vor zehn Jahren wählten sich die blaugrauen Kolonnen der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet. Bis an die Rhine heran, begleitet durch Adolphe und Meiters Patrouillen, so zog der Feind ein in das wichtige, aber blassig wehrlose Industriegebiet der Provinz. Mitteln im Frieden eroberte die „grosse armee“ das Bergland des fast verblutenden industriellen Westens. Der Gewerkschaften der französischen Generäle kam es keine Gewissen mehr ob dieses gewaltigen Elendes. Da man sich aber nicht umsonst in vollkommenen Friedensmühen Anstrengung in Westdeutschland hatte, verhielt man sich unerbötlich Revolutionen die Bevölkerung zu Handlungen zu veranlassen, die ein Eingreifen der französischen Truppen nötig gemacht hätten. Doch an der eisernen Disziplin unserer Brüder an Rhein und Ruhr geschickten zunächst diese Hoffnungen.

Wie lüchelte man Frankreich den Ruheinbruch zu begründen? Die damals sogenannte Reparationskommission hatte gegen Ende 1922 wieder einmal festgestellt, daß Deutschland mit 8.5. der Kohle und 15. v. d. Holzlieferungen im Markt an der sei. Die im Januar 1923 tagende Reparationskonferenz beehrte sich, diese „Verpflichtungen“ dann offiziell festzustellen. Gleich darauf teilte man uns mit, daß eine „Angelegenheitskommission“ einberufen werden würde, die für die Sicherung der Reparationen Sorge zu tragen hätte. Zur Durchführung der Kommissionsarbeiten marschierten dann 5 französische und 2 belgische Divisionen in Kriegsstärke in das Ruhrgebiet.

Schon in Wirklichkeit hatte Frankreich ganz andere Ziele. Der Ruheinbruch gliedert sich ein in die Reihe der Versuche, die Ostgrenze Frankreichs immer weiter vorzuschieben. Es führt ein großer Weg von der Eroberung des Reichsgebietes von Metz, Reims und Verdun durch Gemlich II. (1552) über das Drängen der großen Kardinalen Richelieu und Mazarin im 17. Jahre hundert und die Friedensverträge von Nimwegen (1678) und Utrecht (1713) - um nur einige der wichtigsten Daten der französischen Außenpolitik zu nennen - bis zu diesem Gewaltakt im Jahre 1923. Mit der Währungsreform in Weimar-Mainbeck und der Aufhebung der Entschädigung an den Westfeind hatte man nach dem großen Brüche begonnen, mit der Befreiung des gesamten Ruhrgebietes wollte man den neuen Abschnitt der aktiven Außenpolitik beschließen. Nicht umsonst hatte ja der „Tiger“ (Clemenceau) mit Wilson und Lloyd George um das Ziel der französischen Politik seit Jahrhunderten, das nach dem Weltkriege so verifizierbar nahe war, um die Abgrenzung geringen. Dazu kam das Verlangen einer Sicherung der Arbeit in den wichtigsten Gebieten im Sinne einer Französisierung und schließlich die Wünsche des schmerzhaften Comité des Forges, dem die Wirtschaftlichen Kräfte des Ruhrgebietes natürlich sehr am Herzen lagen.

Aber die alliierte Pfänder- und die französische Außenpolitik hatten nicht mit der tiefen Verwurzelung des Deutschtums im Rheinlande gerechnet. Die Fremde Willkür hatte das deutsche Grenzland nicht nur im Westen sehr bald erkennen lassen, daß die Revolte des November das schwerste Ver-

2,07 Milliarden Fehlbetrag

(Fortsetzung von Seite 1)
Gesamt am Ende des Rechnungsjahres 1932 einen Fehlbetrag von 2070 Mill. haben werden.

brechen war, was je an einem Volke begangen worden ist, und daß die Entlohnung und die Erhaltung der Wirtschaft die Selbstachtung der Nation bedeuten. So erwachte der Widerstand, es begann der Kampf, nicht mit der Waffe in der Hand, sondern viel mehr mit der Wucht des Wortes, der den französischen Machthabern zu Diensten war. Es half nichts, daß man die Spitzen der Behörden, die Beamtenkörper und andere, insgesamt über 140 000 Deutsche, aus ihrer Heimat vertrieb, daß man die deutschen Industriellen freizügig, Zensuren, Anfechtungen, Eile, Spieseler und Wächterhaft verhaftete vor ein Kriegsgericht stellte und zu schweren Geldstrafen verurteilte; die Eisenbahnen verkehrten dennoch nicht, die Fabriken standen trotzdem still und kein ehrlicher deutscher Mann leistete Hilfsdienste. Die Lebensarbeit der Eisenbahn in die „Regie“ blieb ein höchstschlimmes. Die Unterbindung des Wirtschaftsverkehrs durch Zoll- und Maßnahmen ruinierte das Land und die Gemütskräfte der französischen Soldaten ließen die Gefühlsregung auf das Höchste steigen. Während man sich in Deutschland selbstlos, stand das Volk in den Ländern des Rheins, der Ruhr, der Eifel und der Moselle wie ein Mann zusammen; während man in Deutschland über den Sorgen der Inflation das Marxismusgemedel unter den Kruppbarbaren und die Entschädigung unter Leo Schlageter verwarf, zerbrach der trunkselige Siegeswille der französischen Generale und der französischen Oberkommandierenden, der sich in Krupp's Villa Hügel einmischte, an der Front des passiven Widerstandes.

Als alle Gewaltakte nichts nützte, und man nur unter Opfern der wirtschaftlichen Seite langsam näherkam, belebte man sich der separatistischen Bestrebungen. Unter der Führung der Vertreter Matthes, Emecks und Heing Oebis, den bald die Kunde eines heftigen Deutschen Niedertrades, und unter dem Kommando des in der internationalen Rheinlandausführung setzte die Propaganda für die Rheinrückeroberung. Doch überall, wo das Gefühl sein Haupt erhob, wie in Birmensfeld, Koblenz, Aachen und Düsseldorf wurde es mit blutigen Köpfen beigegeben. Am Egidienberg wurde die Vertreterdelegation nach reifem Überlegen des passiven Widerstandes infolge der völligen Erschöpfung des Reiches gestungen, mußten wir auch im Herbst energig lautstärker, Frankreich hat die deutsche Widerstandskraft kennengelernt und die Öffnungslosigkeit seiner Lösungsbestrebungen einsehen müssen. Die Politik der produktiven Fährden hatte zu keinem Erfolge geführt, vielmehr war das Experiment Frankreich reichlich teuer zu stehen gekommen, so daß man in Paris über den Wunsch an die Ruhr keine reine Freude empfand. Seit jenen Tagen der heftigen Demütigung des deutschen Volkes und der Behauptung gegen die machtpolitischen Interessen Frankreichs ist das deutsche Volk aus der Verzweiflung, die es nach dem englischen Ende des Krieges ergriffen hatte, aufgerollt worden. Die Seele des Widerstandes wurde mit den Jahren immer mehr die deutsche Freiheitsbewegung, deren Ruf nach einer Waise an die Erfüllung des Wochenspruchs des Ausfallers Cuno, nämlich Streifenmarsch, die Schlange des französischen Imperialismus an der Ruhr gerichtet worden ist. Die aus dem Ruhrkampf geschöpfte Kenntnis von den auch nach dem Kriege noch vorhandenen Energien im deutschen Volke war eine der wichtigsten Grundlagen unseres Befreiungswertes von heute.

Nach den weiteren Mitteilungen des Reichsfinanzministers betragen die Schulden des Reiches am 31. März v. J. 12.204 Milliarden, von dem Schuldbeitrag Ende März waren 10.428 Milliarden fünderte Schulden. Die fünfjährige Schuld betrug Ende März 1722, Ende Dezember 1836 Millionen, so daß eine Zunahme um 114 Millionen eingetreten ist. Die Lage des letzten Vierteljahres wird, wie der Minister betonte, dazu führen, daß in

diesen drei Monaten eine weitere Zunahme der fündenden Schuld eintreten wird.
Bei einer Betrachtung des Jahres 1933 erklärte der Minister, der Reichshaushalt für das neue Haushaltsjahr hänge in seiner Gestaltung vollständig davon ab, wie sich die Einnahmeverhältnisse und die Ausgaben für die Steuererhebungsanstalten gestalten würden.
Ueber die Einzelheiten des Haushalts könne er nähere Darlegungen noch nicht machen.
Die Ausführungen des Reichsfinanzministers wurden wiederholt von lebhaften Zwischenrufen und von Fragestellungen unterbrochen. Der Ausschuss verlagte sich dann auf Mittwoch, wenn in die finanzpolitische Aussprache einzutreten.

600000 Morgen unter dem Hammer

Katastrophale Lage der ostpreussischen Landwirtschaft

Berlin, 11. Jan. In einer Rundgebung des Vereins heimatkreuzer Ost- und Westpreußen in Berlin hielt der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, einen Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen. Dr. Brandes führte u. a. folgendes aus:
Nach den bis jetzt vorliegenden Mitteilungen für das Wirtschaftsjahr 1931/32 haben nur 20 v. H. der landwirtschaftlichen Betriebe Ostpreußens ihre Zinsen und sonstigen Ausgaben aus den Einnahmen bezahlen können. Daraus allein könne schon geschlossen werden, daß die Ostpreußen wenigstens zu einem guten Teil verfallt habe. Der hohe Prozentsatz von 80 v. H. Mietsberrieben zeige, daß es generell in Ostpreußen sei, die diese Katastrophe herbeigeführt hätte. Generelle Ursachen seien aber nicht durch generelle und durchgreifende Maßnahmen zu bekämpfen. Der Fortschritt sei eine der Hauptursachen, aber er sei nicht die einzige, denn die Not der Landwirtschaft sei keineswegs auf Ostpreußen allein beschränkt. Allerdings sei der Prozentsatz der mit harter Unterbilanz arbeitenden Betriebe in Ostpreußen größer als im übrigen Deutschland. Vom Jahre 1927 bis jetzt seien über 600 000 Morgen in Ostpreußen zum Zwangsversteigerungsgegenstand geworden. 12 000 Betriebe mit 2,6 Millionen Morgen, das sind etwa 25 v. H. der gesamten landwirtschaftlichen Betriebe, kämen unter Eiderungsdruck, 900 Betriebe mit 400 000 Morgen müßten heute schon als nicht mehr rentierend stillgelegt angesehen werden.

Diese Zahlen der Not drücken nur Genügend aus, wie es um den fast lebendigen deutschen Osten bestellt ist. Nothilfe und Arbeitsbeschaffung könnten hier nur noch als vorläufige und ergänzende Maßnahme Wandel schaffen. Voransehen müßte allerdings die Durchführung der Maßnahmen, die die Landwirtschaft schon seit Jahren fordert und die dem deutschen Bauer bis zur Stunde verweigert werden. Herr von Schlicher, der sein Schicksalsprogramm für Ostpreußen innerhalb 24 Stunden benannte, wird nach dem, was er bisher an Positivem gezeigt hat, weder für das Eine, noch für das Andere garantieren können.

Japan marschiert weiter

Der japanische Angriff auf Dschol eingeseht

Tokio, 11. Jan. Kalbarmisch wird gemeldet, daß Dienstag die militärischen Aktionen der japanischen Armee gegen die chinesischen Truppen an der Grenze der Provinz Dschol begonnen haben, nachdem vormittags die Freilassung der, die den chinesischen Generälen von japanischen Truppen für die Einstellung der Truppentransporte in Dschol gestellt wurde. Die japanische Truppenbewegung geschah in der Richtung auf die Hauptstadt Tschingau. Die japanischen Truppen haben den Westen, die chinesischen Grenzorte unter allen Umständen zu besetzen und jeden chinesischen Widerstand zu brechen. Die japanischen Pfeiler haben mit der Bombardierung der Verbindungsweg und der Eisenbahnen begonnen.
Die Befestigungsarbeiten an Schanhaiwan sind beendet. Die japanische Garnison und die Pioniere sind in nördlicher Richtung abgerückt, um das Umgebungsmanöver der chinesischen Truppen zu vereiteln.

China lehnt direkte Verhandlungen ab

Tokio, 11. Jan. Am Auftrage des japanischen Staatsministeriums wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung ihre Militärbehörden in Schanhaiwan angewiesen hat, mit den chinesischen Militärbehörden in Verbindung zu treten, um Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes einzuleiten.
Nach einer Mitteilung der chinesischen Gesandtschaft in Tokio haben die chinesischen Militärbehörden Verhandlungen mit Japan über Schanhaiwan abgelehnt.
Läßt China marschieren?
Schanhai, 11. Jan. Wie aus Ranting gemeldet wurde, ist in der Sitzung des Kriegsrates beschlossen worden, an die chinesische Armee einen Kundeschein zu erteilen, der die Alarmbereitschaft anordnet. Es heißt darin, daß der Marschbefehl täglich zu erteilen sei.

Flammenszeichen am ganzen Rhein

Koblenz, 11. Jan. Aus Anlaß des 20. Jahresfestes des Einbruchs der Franzosen in das Ruhrgebiet waren am Dienstag Abend an den Höhen in der Umgebung von Koblenz, wie überhaupt im ganzen Gebiet des Mittelrheins überall Erinnerungsfeste angeordnet worden. In Badarach, Oberwesel, St. Goar und Boppard und vielen anderen Orten leuchteten die Flammen zum Himmel, ebenso ununterbrechbar bei Koblenz und auf den anderen umliegenden Höhen bei Pfaffenborn, Sorschheim, Wallendorf auf der Simonshöhe sowie bei Wengsdorf. Auch von den Westhöhen leuchteten die Flammen weithin sichtbar ins Tal. Das Hauptfeuer, das vom Hügel des Schloßfelsens ins Wert geht, wurde, wie auf dem höchsten Punkte der Festung Ehrenbreitstein zur Erinnerung an die Reichshaft und Entredung in den unheilvollen Tagen des Ruhrkampfes.

Normand soll ausgeliefert werden

Boston, 11. Jan. Das Einwanderungsamt erklärt, daß der Schwinder Norman (Schein) in Amerika habe, weshalb er ausgeliefert werden könne. Die Annahme einer von Norman angebotenen Bürgerschaft wurde verweigert.

Rundfunkübertragung einer Memellandkundgebung verboten!

Die Folgen des Rundfunkabkommens mit den östlichen Ländern (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 11. Januar. Der Memellandbund, die Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände und der Verein für das Deutschtum im Ausland veranstalteten vergangenen Sonntag im Schillertheater in Altona gemeinsam eine Groß-Großbürger Kundgebung für das Memelland. In der fest besetzten Veranstaltung nahmen neben Vertretern der Verbände der Reichslandverbände und der Landsmannschaften auch Vertreter der NSDAP teil. Der frühere langjährige Oberbürgermeister von Memel und jetzige Oberbürgermeister von Rostock, Dr. Grabow, hielt die Hauptansprache, in der er eingehend die Memellandfrage behandelte und am Schluß seiner glänzenden Rede die Anwesenden aufforderte, sich mit aller Kraft dafür einzusetzen, daß das der deutschen Nation und den Deutschen in Memel angelegene Unrecht wieder gut gemacht werde.
In seiner Rede teilte Dr. Grabow auch mit, daß die ursprünglich beabsichtigte Rundfunkübertragung der Veranstaltung abgelehnt sei, weil man an dem von ihm vorgelegten Wortlaut seiner Rede Anstoß genommen habe und er es

habe ablehnen müssen, die von ihm geforderte Veränderung des Textes vorzunehmen.
Die Groß-Großbürger Memelland-Kundgebung, die im übrigen einen glänzenden und erhebenden Verlauf nahm, hat also jetzt schon, nachdem wir erst vorgezogen feststellten, daß das deutsche Memellandkommen mit den östlichen Ländern einen Standpunkt festlegen werde, zu einem Zwischenfall geführt, der Anstoß gibt, noch einmal mit aller Schärfe gegen die unterentwertliche deutsche NSDAP-Politik Stellung zu nehmen.
Wir haben schon darauf hingewiesen, daß es einen unmaßstäblichen und nicht vertretbaren Anstoß bedeutet, wenn die deutsche Reichsregierung in Abkommen mit den östlichen Ländern, und vor allem mit Polen, an jede moralische Unterbindung durch den deutschen Bundfunk verzichtet. Die deutsche Reichsregierung hat sich mit dem Abschluß dieses jetzt noch in Kraft befindlichen Rundfunkabkommens in jeder Hinsicht beggeben, den Unterbindungsmethoden der polnischen und französischen Bündnispolitik auch nur das unversöhnliche Gegen- und Abwehrmittel entgegenzusetzen. Deutschland steht in der Minder-

heitsfrage den östlichen Ländern nicht gleichberechtigt gegenüber. In Deutschland gibt es keine Minderheiten, die den bevorstehenden Kampf ihres Vaterlandes brauchen könnten. Es ist deshalb ein Unbegriff, auf deutscher Seite etwa deshalb, weil uns Polen den Verzicht auf jegliche Propagandaarbeit für die polnischen Minderheiten in Deutschland zusichert, nun auch auf jede geistige und kulturelle Verbindung Deutschlands mit den Millionen in Polen wohnenden Deutschen zu verzichten. Angesichts der brutalen polnischen Unterdrückungspolitik der deutschen Minderheit gegenüber bedeutet das eine Aufgabe der vorbildlichsten Minderheiten jeder anderen Nation. Für das Bestehen des Vaterlandes gilt dasselbe.

Wir können uns einmal mit allem Nachdruck, daß die deutsche Reichsregierung in offener Weise Maßnahmen trifft, die dem augenblicklichen ungläubigen Zustand ein Ende bereiten.

Rotmord!

Attentat auf einen Nationalsozialisten.
Deutsch-Ohlan, 11. Jan. (Eigene Meldung.) Auf den in Brunsdors bei Deutsch-Ohlan wohnenden Nationalsozialisten Seidler, der Mitglied der NSDAP ist, wurde in der Nacht zum Dienstag ein Mordanschlag verübt. Kommunisten drangen in die Wohnung des Nationalsozialisten ein, die sie leer fanden, da sich Seidler auf einem Kreislager der NSDAP in Deutsch-Ohlan befand. Die Zimmermieten die Wohnungseinnahme und entwendeten einen vorgezeichneten Geldbetrag. Dann bestiegen sie einen gebrauchten Karabiner so an der inneren Wohnungstür, daß sich der Schuß beim Öffnen der Tür lösen mußte. Das Geschah auch, als Seidler die Wohnung öffnete. Die polizeilichen Ermittlungen haben bis zur Stunde noch zu keinem Ergebnis geführt.

Ehrenwache der Hitler-Jugend überfallen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 11. Jan. Gestern Vormittag wurde an der Ecke Altstädter-Mühlmauerstraße von mehreren kommunistischen Terrortrupps ein wohlorganisierter Überfall auf vier Mitglieder der Hitler-Jugend verübt. Die vier Hitler-Jugend waren auf dem Wege von ihrem Stützpunkt zum Antifaschistischen Friedhof, um die Ehrenwache an dem Grabe ihres von Rotmord gemordeten Wagnis abzuhüten. Die vier Hitler-Jugend wurden von den roten Banditen niedergeschlagen, mit Schlagringen und Dolchen bearbeitet und auf die im Boden Liegenden wurde mit Stiefelabsätzen getreten. Der Hitlerjunge in Brunsdors wurde durch einen Messerstoß ins Gesicht schwer verletzt. Dem Hitlerjungen wurde ein einseitiger Schlagring die Nase und das Ohr aufgeschlagen.
Unverkennbar ist es, daß die Polizei, die von dem Befehlen der kommunistischen Terrorgruppen weiß, nichts unternimmt, um die Hitler-Jugend vor den roten Banditen zu schützen, obgleich der Polizei bekannt ist, daß gerade die Webinger Hitler-Jugend in den letzten Tagen mehrfach das Ziel kommunistischer Überfälle war.

Kritik an Goreske im sozial-politischen Ausschuss

Berlin, 11. Jan. Der sozial-politischen Ausschuss des Deutschen Reichstages hielt gestern Reichstagskommision. Dr. Goreske eine Rede, in der er sich bemühte, das absolute Versagen des Kabinetts Scheider in der Frage der Arbeitsbeschaffung zu beschönigen. Der langen Rede kurzer Sinn war, daß vor Frühjahr keinesfalls auch nur Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung im allerersten Umfang nicht beginnen können. Nicht einmal der 500 Millionen-Reicht wird vor diesem Zeitpunkt eingeleitet werden können.
In der Ausdrucksweise kritisierte unser Parteigenosse Dreher scharf die Politik des Kabinetts und wandte sich besonders gegen die einseitige Einstellungsprämie. Er ging dann auf den Log. Goreske's Plan ein und erklärte, daß der Fehler dieses Planes darin liege, daß er Arbeitserlösen wolle, die unentgeltlich seien. Gemeinnützige Arbeiten, z. B. Erntehausen und Viehhäuser, müßten aber vom Arbeitsdienst ausgeführt werden.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zum 20. Januar.

Berlin, 11. Jan. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist von seinem Vorsitzenden Graf Dr. v. Helldorf für Freitag, den 20. Januar, einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen neben der Behandlung einer Besondere der kommunistischen Ausschussmitglieder über angebliche Verletzung der Immunität des Ausschussmitgliedes Scheer-Spannover der Fortsetzung der Aussprache über die Frage der Erbfolge und Auslandschulden sowie über die Vermögensfrage, ferner die Behandlung des Entwurfs, die Frage des Schutzes der deutschen Minderheiten im Ausland und die innerpolitische Lage Deutschlands.

Dr. Ley gegen seine Verleumder!

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Jan. Der Stabsleiter der ...

Reichstagspräsident Goering 40 Jahre alt

(Drohbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Berlin, 11. Januar. Reichstagspräsident ...

Wieder Ernennung deutscher Militärrattachés

Washington, 11. Jan. Wie hier verlautet, steht die Ernennung des Generalmajors ...

Gland an Eohn

(Eigener Drohbericht.) Breslau, 11. Jan. Allen Anfein nach ist der ...

Schweres Eisenbahnunglück bei Bukarest

Bukarest, 11. Jan. Vor dem Bukarester ...

Abkehr von Hugenberg

Der Abgeordnete des oberrheinischen Landtags ...

Anschlag auf den Kapitän eines französischen Rhein-Dampfers

Koblenz, 11. Jan. Bei einem großen Teil der ...

Der 13. Jahrestag der Abtrennung Danzigs vom Reich

Eine Jugendkundgebung des VDA in Danzig

Danzig, 11. Jan. Am Dienstag fand auf dem ...

Als Vorsitzender des Landesverbandes Freie ...

Madrid, 11. Jan. Im Zusammenhang mit dem ...

Weitere Ausschreitungen in Spanien

Madrid, 11. Jan. Im Zusammenhang mit dem ...

abprehen wollten. Es sei richtig, darüber zu ...

Schweres Eisenbahnunglück bei Bukarest

Bukarest, 11. Jan. Vor dem Bukarester ...

Der Kapteersroch in der Wahlversammlung

Detmold, 11. Jan. In einer Wahlversammlung ...

Betriebsunfall in Premnitz

Rathenow, 11. Januar. In der Kunstseidenfabrik ...

Die Betrügerische Zuar Kreuzergendgültig aufgeföhrt.

Stadtholm, 11. Jan. Die englische ...

Sielt 1. Januar 1918 hat Zuar Kreuzer durch ...

Weltkriegssoldaten als föhner der Aufständischen in Almar

Bombay, 11. Jan. Die Aufständischen ...

Wieder 12 Leichen aus der „Atlantique“ geborgen

Paris, 11. Jan. Aus dem Dampfer ...

Dichter Keibel über England

London, 11. Jan. Ueber ganz England ...

Hier auf Welle ...

6.15: Gumboldt, 6.30: Wetter, ...

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gumboldt, 6.30: Wetter, ...

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gumboldt, 6.30: Wetter, ...



BLICK ÜBER HALLE

HOK. fühlt sich „betrogen“...

Der Kaufmann Rudolf B., Zinhaber einer alteingesessenen halle'schen Firma, der in seinen Diensten eine Angestellte beschäftigt, war mit seinen Sachverständigenleistungen im Laufe der Zeit mit etwa 1500 RM. in Rückstand geraten. Dieserhalb ließ die W.O.R. bei ihm eine Pfändung — eines Motorrades und einer Schreibmaschine u. a. — vornehmen und ließ sich überdies noch „Sicherheiten“ anbieten.

Er gab zunächst mit Zustimmung seiner Frau eine dieser geborenen Hypothek von 10.000 RM. auf ein Privatgrundstück. Als dies Grundstück und somit auch die Hypothek für allgemeine Entwertung auf dem Gütermarkt zum Opfer fiel, suchte B. die angebotene Pfandversteigerung dadurch abzuwenden, daß er der W.O.R. den Ertrag einer weiteren Hypothek über 33.000 RM. (1) in Aussicht stellte. Als er diese Hypothek dann endlich realisieren konnte, mußte er zu seiner nicht gerade angenehmen Überraschung feststellen, daß auch eine Reihe anderer Gläubiger sich daran bereits schädlos gehalten hatten und daß ihm von den 33.000 RM. ganze — 8.80 RM. (in Worten drei Reichsmark 80 Pfennige) ausgezahlt wurden.

Mit dieser Enttäuschung nicht genug: die W.O.R. erlachte gegen ihn Verwundungsgeld, die W.O.R. insofern betrogen, als er von der Pfandversteigerung abhielt. Das Gericht teilte die „Rechtsauffassung“ keineswegs, sondern schloß sich im vollen Umfang den Ausführungen des Sachverständigen an, der behauptete, daß B. eine derartige Entwertung seiner Hypothek und des Eingetragenen anderer Gläubiger in solchem Umfang nicht vorzuziehen. Der bisher völlig unbetroffene B. wurde daher freigesprochen.

Wieder kommunistischer Straßenterror

Gestern Vormittag entlud gegen 9 Uhr vor dem SA-Heim in der Neßberger Straße wiederum eine Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialisten und provokierenden Kommunisten. Wiederum waren die Beteiligten in die Angelegenheit der Verhaftung eines Schlägerers, in deren Verlauf abermals der Versuch unternommen wurde, das SA-Heim zu stürzen. Die Kommunisten beanichtigten sich diesmal damit, Fenstersteine zu werfen. Sechs Beteiligte wurden festgenommen.

Dann geht die Polizei nun endlich tatkräftig gegen diesen Straßenterror vor?

Ausbau der Reilstraße

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms soll die Reilstraße, die wegen ihrer zahlreichen Schlägerer von den Kraftfahrern gemieden wird, ausgebaut werden. Die im Verhältnis zu ihrer Bedeutung als Ausfallstraße für etwa 950 Meter breite Fahrbahn, die noch durch die Straßenschnägel verengt wird, soll auf 15% Meter verbreitert werden. Die Kosten des Ausbaus belaufen sich auf etwa 205.000 Mark. Cima 100 Erwerbslose können bei diesen Arbeiten rund 8 Monate beschäftigt werden. Wie verlautet, sind die von der Stadt Halle bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten beantragten Darlehen bereits genehmigt worden. Mit den Arbeiten dürfte bald begonnen werden.

Hindenburgs Dank an Dr. Freybank

Bei dem Empfang der Hallenser durch den Reichspräsidenten am Reichstagsgebäude, der auch ein Dankesgedicht der Soldaten-Brüder hielt, verlesen werden, das von Dr. Freybank, Halle verfaßt worden war. Der Reichspräsident hat nunmehr dem Verfasser ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zugehen lassen.

Das Stadttheater Halle im Mitteldeutschen Rundfunk

Der Mitteldeutsche Rundfunk überträgt am 19. Januar um 22.30 Uhr den dritten Akt aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ aus dem halle'schen Stadttheater.

Zug überfährt ein Kind

Durch Versehen des Dienstmädchens. Da zum beabsichtigten Anlaufschritt auf der Bahnhofs-Weiche ein Kind von 2½ Jahren wurde (siehe auch Bericht über heutigen Ausgabe), teilte die Reichsbahndirektion Halle folgendes mit: Am 10. Januar gegen 11.30 Uhr wurde auf dem unbedeutenden Überweg in Kilometer 6.877 der Bahnstrecke Wittenberg-Sümdorf ein 2½-jähriges Kind Camellore des Apothekers W. aus Sümdorf von der Lokomotivführerin des Zuges 2188 Wittenberg-Sümdorf erfasst und überfahren. Das Kind befand sich in einem kleinen Sandwagen, dem die Eltern des Kindes unbewußt auf dem Bahn-

Höper. Die Begleiterin des Kindes, das Dienstmädchen Emma Voigt, war an der Unfallstelle augenblicklich nicht anwesend. Da der Lokomotivführer den auf dem Überweg stehenden Sandwagen erst auf etwa 80 bis 40 Meter Entfernung bemerkte, konnte er trotz sofortiger Schnellbremsung den Zug vor dem Überweg nicht mehr zum Halten bringen. Das schwerverletzte Kind, dem beide Beine ab-

Berufliche Schulung von arbeitslosen Jugendlichen

Dipl.-Ing. Rasmann an der hiesigen Handwerkerkammer.

Es läßt sich nicht mit noch so langen Zäunen ausdrücken, was sich alles hinter den Worten „arbeitsloser Jugendlicher“ verbirgt. Selbst jahrelanges Umgeben mit hundert Jugendlichen dieser Art genügt nicht, um in dies amüsanteste und höchst unheimliche zu kommen. Es soll daher auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein, alle Trübsal und oft auch Häßliche dieses, den Jugendlichen schuldlos auferlegten Zustandes aufzudecken. Das mögen die Tun, die sich dazu rufen fühlen.

Wenn jedoch Gefühl für unsere Jugend nicht abgebt, kann seinen Augenblick abzuwenden, alles zu tun, um dessen, was, wieviel er gesagt, rettend hier eingreifen. Seit Jahren immer mehr Kräfte aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschaltet, wohnen, heimlich nachweisbar, die Mehrzahl solchen ausgebildeten Jugendlichen sind. Tüchtiger Nachwuchs ist demnach nicht mehr notwendig. Nicht ist jedoch jählicher und gefährlicher als diese oberflächliche Annahme.

Tüchtige Kräfte als wertvolle Glieder unserer Volksgemeinschaft herauszufinden, muß auch in den künftigen Krisenzeiten ein Arbeitsfeld sein.

auf dem unermüdet gefordert werden. Wie und nimmer darf es genügen, den Jugendlichen nur die Gelegenheit zur Weiterbildung zu bieten. Stets muß das Ziel aller Hilfe für unsere jugendlichen Arbeitslosen sein, ihnen Gelegenheit zur sinnvollen Ausfüllung ihrer freien Tage zu geben.

Dieses Ziel zu erreichen, ist jedoch leichter gesagt, als getan. Ohne größere Geldmittel ist hier nicht zu helfen. Wo sollen aber diese Geldmittel herkommen? Ganz einfach und einfach ist die Antwort: Die herkömmlichen Mittel können ja nichts oder doch nur wenig tun, da die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen eine zu große ist und sie ja selbst die Jugendlichen ausfüllen müssen. Die Lösung der Aufgabe ist nicht in der Tatsache, daß die Arbeitsämter die berufliche Schulung arbeitsloser Jugendlichen in die Hand genommen haben. Das ist die in den weitaus meisten Fällen am wenigsten nützliche, die notwendig ist an der beruflichen Schulung der Jugendlichen die größte Interesse haben, ist weiterhin zu begünstigen. So kann höhere Lehrarbeit vermieden und jede Maßnahme auf Durchführbarkeit der Erhebungen hinübergeführt werden.

Als Einzelteil aller Maßnahmen — und das möchte ich hier besonders betonen — gilt die Erhaltung der Berufswahlbarkeit durch die zuständigen Stellen. Stets soll der Jugendliche wieder reibungslos in den Wirtschaftsprozess eingereiht werden können. Daher war es die erste Aufgabe, nachdem die berufliche Schulung der Jugendlichen in der ehrenamtlichen Leitung, die Bildungsmaßnahmen betraut hatte, alle Schulungsmaßnahmen.

So werden auch wie möglich aufzufassen. In den Gewerkschaften sollte, so weit es irgend ging, der Eindruck tatfaktischer Tagesarbeit und nicht der der gelegentlichen Beschäftigung erweckt werden. Von den 24 Wochenstunden, die während eines zwölfwöchentlichen Schulungslehrganges durch-

Jena Thümmel und Fritz Weismann an 2 Klavieren

Die Zeiten, da man mit Klavierabend überhäufet wurde, sind längst vorüber. Dem zu den Seltenheiten. Das liegt in der Natur der Sache und es ist schade, daß so manches sojournable musikalische Konzert insofern durch den mehren überaus wertvoll sind, daß die doppelte Freude besteht, wenn darum eine Gelegenheit auf diesem verhältnismäßig selten begangenen Gebiet alle Bekanntheitsgrade zu erneuern und neue zu schließen. Nach meinen halle'schen Konzertserien, die immerhin ziemlich zwei Jahrzehnte umfassen, ist außer dem Concerto pathétique von Liszt noch keine der an diesem Abend gebotenen Werke hier öffentlich zu Gehör gelangt.

Der Jener von Clementi, dem einst hochberühmten Zeitgenossen und Nibalen Mozart's, heute viel mehr als seine im Interdium immer noch verwendeten Sonatinen? Wenn auch seine Musik uns heute größtenteils verblüfft erscheint, so dürfen wir doch seine scheinbar bedeutungslose nicht unterschätzen, aber er doch die Klaviermusik unendlich bereichert. Was sein Geringeres als Werthlos anerkannt hat. Wir begreifen es darum freudig, daß die Konzerte, Jena Thümmel und Fritz Weismann, seine Sonate in B-Dur an der Spitze des Programms gestellt haben, die in ihrer unbedeutenden Spielreife so recht geeignet war, den Hörer in aufnahmefähiger Stimmung zu versetzen. Und wenn ein Clementi nicht in Beobachtung die Zierde hinhinzieht, so zeigt doch das in der Mitte stehende, von Mozart'scher Innuit erfüllte Largo, das so mehr natürliches Gefühl besitzt, als so mancher unter modernen, nach modernistischen Prinzipien komponierten Klavierkonzerten. Seine prägnanter Schiff zeichnete die Wiedergabe aus.

geföhren wurden, wurde nach Anlegen eines Noterbandes durch Jungferlind von einem unfähig vordringenden Straßensänger sofort in der Richtung der Allgemeinen Krankenhaus überführt, wo es im Laufe des Nachmittags seinen Verletzungen erlag. Soweit die bisherige Untersuchung ergeben hat, trifft das Dienstmädchen allein die Schuld an dem beklagenswerten Unglücksfall.

Berufliche Schulung von arbeitslosen Jugendlichen

Dipl.-Ing. Rasmann an der hiesigen Handwerkerkammer.

Es läßt sich nicht mit noch so langen Zäunen ausdrücken, was sich alles hinter den Worten „arbeitsloser Jugendlicher“ verbirgt. Selbst jahrelanges Umgeben mit hundert Jugendlichen dieser Art genügt nicht, um in dies amüsanteste und höchst unheimliche zu kommen. Es soll daher auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein, alle Trübsal und oft auch Häßliche dieses, den Jugendlichen schuldlos auferlegten Zustandes aufzudecken. Das mögen die Tun, die sich dazu rufen fühlen.

Wenn jedoch Gefühl für unsere Jugend nicht abgebt, kann seinen Augenblick abzuwenden, alles zu tun, um dessen, was, wieviel er gesagt, rettend hier eingreifen. Seit Jahren immer mehr Kräfte aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschaltet, wohnen, heimlich nachweisbar, die Mehrzahl solchen ausgebildeten Jugendlichen sind. Tüchtiger Nachwuchs ist demnach nicht mehr notwendig. Nicht ist jedoch jählicher und gefährlicher als diese oberflächliche Annahme.

Tüchtige Kräfte als wertvolle Glieder unserer Volksgemeinschaft herauszufinden, muß auch in den künftigen Krisenzeiten ein Arbeitsfeld sein.

auf dem unermüdet gefordert werden. Wie und nimmer darf es genügen, den Jugendlichen nur die Gelegenheit zur Weiterbildung zu bieten. Stets muß das Ziel aller Hilfe für unsere jugendlichen Arbeitslosen sein, ihnen Gelegenheit zur sinnvollen Ausfüllung ihrer freien Tage zu geben.

Dieses Ziel zu erreichen, ist jedoch leichter gesagt, als getan. Ohne größere Geldmittel ist hier nicht zu helfen. Wo sollen aber diese Geldmittel herkommen? Ganz einfach und einfach ist die Antwort: Die herkömmlichen Mittel können ja nichts oder doch nur wenig tun, da die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen eine zu große ist und sie ja selbst die Jugendlichen ausfüllen müssen. Die Lösung der Aufgabe ist nicht in der Tatsache, daß die Arbeitsämter die berufliche Schulung arbeitsloser Jugendlichen in die Hand genommen haben. Das ist die in den weitaus meisten Fällen am wenigsten nützliche, die notwendig ist an der beruflichen Schulung der Jugendlichen die größte Interesse haben, ist weiterhin zu begünstigen. So kann höhere Lehrarbeit vermieden und jede Maßnahme auf Durchführbarkeit der Erhebungen hinübergeführt werden.

Als Einzelteil aller Maßnahmen — und das möchte ich hier besonders betonen — gilt die Erhaltung der Berufswahlbarkeit durch die zuständigen Stellen. Stets soll der Jugendliche wieder reibungslos in den Wirtschaftsprozess eingereiht werden können. Daher war es die erste Aufgabe, nachdem die berufliche Schulung der Jugendlichen in der ehrenamtlichen Leitung, die Bildungsmaßnahmen betraut hatte, alle Schulungsmaßnahmen.

So werden auch wie möglich aufzufassen. In den Gewerkschaften sollte, so weit es irgend ging, der Eindruck tatfaktischer Tagesarbeit und nicht der der gelegentlichen Beschäftigung erweckt werden. Von den 24 Wochenstunden, die während eines zwölfwöchentlichen Schulungslehrganges durch-

Jena Thümmel und Fritz Weismann an 2 Klavieren

Die Zeiten, da man mit Klavierabend überhäufet wurde, sind längst vorüber. Dem zu den Seltenheiten. Das liegt in der Natur der Sache und es ist schade, daß so manches sojournable musikalische Konzert insofern durch den mehren überaus wertvoll sind, daß die doppelte Freude besteht, wenn darum eine Gelegenheit auf diesem verhältnismäßig selten begangenen Gebiet alle Bekanntheitsgrade zu erneuern und neue zu schließen. Nach meinen halle'schen Konzertserien, die immerhin ziemlich zwei Jahrzehnte umfassen, ist außer dem Concerto pathétique von Liszt noch keine der an diesem Abend gebotenen Werke hier öffentlich zu Gehör gelangt.

Der Jener von Clementi, dem einst hochberühmten Zeitgenossen und Nibalen Mozart's, heute viel mehr als seine im Interdium immer noch verwendeten Sonatinen? Wenn auch seine Musik uns heute größtenteils verblüfft erscheint, so dürfen wir doch seine scheinbar bedeutungslose nicht unterschätzen, aber er doch die Klaviermusik unendlich bereichert. Was sein Geringeres als Werthlos anerkannt hat. Wir begreifen es darum freudig, daß die Konzerte, Jena Thümmel und Fritz Weismann, seine Sonate in B-Dur an der Spitze des Programms gestellt haben, die in ihrer unbedeutenden Spielreife so recht geeignet war, den Hörer in aufnahmefähiger Stimmung zu versetzen. Und wenn ein Clementi nicht in Beobachtung die Zierde hinhinzieht, so zeigt doch das in der Mitte stehende, von Mozart'scher Innuit erfüllte Largo, das so mehr natürliches Gefühl besitzt, als so mancher unter modernen, nach modernistischen Prinzipien komponierten Klavierkonzerten. Seine prägnanter Schiff zeichnete die Wiedergabe aus.

geföhren wurden, wurde nach Anlegen eines Noterbandes durch Jungferlind von einem unfähig vordringenden Straßensänger sofort in der Richtung der Allgemeinen Krankenhaus überführt, wo es im Laufe des Nachmittags seinen Verletzungen erlag. Soweit die bisherige Untersuchung ergeben hat, trifft das Dienstmädchen allein die Schuld an dem beklagenswerten Unglücksfall.

bei der Arbeitsvermittlung tüchtige Arbeitsvermittler — alle aber haben ihre Ämner aufzulösen und erweitern können.

Die sind für das künftige Leben, das sie fernerher vorerst nicht benötigt, wieder sowohl beruflich als auch in ihrer Haltung voll verweunungsfähig geworden.

Das Arbeitsamt weist den Kurien die jugendlichen Erwerbslosen zu. In der Regel werden 20 Mann zu einem Kurien zusammengefaßt. Ein Druck, zu ergehen, wird auf die Teilnehmer (Alter 18-25 Jahre) nur ungenügend ausgeübt. Dieser war ebenfalls zugewandt — wenn auch noch so barmherzig — Pfandnahme nicht nötig. Es steht zu erwarten, daß in immer weitere Kreise unserer jugendlichen Erwerbslosen die Erkenntnis dringt, daß alle diese Pfandnahmen nur ihrem Wohl gelten und daß auch von ihrer Seite aus alles geschieht, um ihrem Leben besseren Inhalt zu geben.

Der bedrohte Gerichtsvollzieher

Gerichtsvollzieher pflegen nun einmal nicht an den gern gelesenen Gästen zu zählen. Das ist verständlich. Doch aber ein mehr als unfreundliches „Willkommen“ gegenüber dem Gerichtsvollzieher vor den Schranken des Gerichts sein Nachspiel findet, bleibt immerhin bemerkenswert.

An Kaltes Herbstes erliefen bei einem Führerunternehmer, der erheblich in Schulden geraten war, der Gerichtsvollzieher, um seines gewiss auch für ihn nicht erfreulichen Amtes zu werten. Neues Unternehmen ist aber seit längerer Zeit auf den Sohn des Betreffenden übergegangen, dessen Name nun auch schon überall an dem Grundstück prangt...

Dieser Sohn nun, der 40jährige Paul H., stand gerade mit seinem jüngeren Bruder Kurt vor der Tür, als sich der Mann in Frage gestellt hatte. Paul H. gesteht, daß eine Pfändung vorgenommen werden sollte, da brauche er aufpassen. Er könne wohl nicht lesen, da steht doch überall mein Name dran! Was gegen mich die Schulden meines Vaters an?

Durch die wohl ziemlich scharf vorgebrachte „Auffklärung“ sah sich der Gerichtsvollzieher bedroht. „Ich hätte das bestimmte Gefühl, ich hätte im nächsten Augenblick Gefahr bekommen, so erregt war H.“, so sprach er jetzt vor Gericht...

Während er fernerzeit zunächst von der Durchführung der Pfändung abmah und sich zu seinem Schutze einen Polizisten holte, zitierte H. sich einen Verfahrensbeistand herbei, der an Ort und Stelle befristigen sollte, daß einige im Falle der eventuellen Pfändung noch unter einem Eigentumsverbot ständen, was aber eine anderweitige Pfändung dann doch nicht verhindern konnte...

Das Urteil lautete gegen Paul H. wegen Nichterfüllung und Verschlebung auf eine Woche Gefängnis, deren Ausübung vorbehaltlich des günstigen Ausfalles noch auszufestigen Ermittlungen auf zwei Jahre ausgesetzt werden soll. Der mitangeklagte jüngere Bruder des Paul H., Kurt H., der bei jener „Begrüßung“ des Gerichtsvollziehers lediglich daneben gestanden hatte, wurde freigesprochen.

ACHTUNG!!!

„Der Kampf“ vom 7. Januar 1933 mit der Neujahrsbotschaft Adolfs Hitlers

wird noch einmal gedruckt. Bestellungen u. a. e. h. n. d. b. e. h.

Verlag, „Die braune Front“

5 a 11 e, Gellertstraße 44, Sternstr. 33/35, 3

Chopin's des Schöpfers eines neuen Klavierstils, belagert ist. Aber es ist nicht ohne Preis, eine neue Klavier aus einmal in seinen Händen fernerherher, und Jena Thümmel und Fritz Weismann legten das Mondo mit solch Eleganz und Leichtigkeit hin, daß man sich dies öffentliche Ereignis wohl gefallen lassen konnte.

Größeres Gemüt besitzt Liszt's Concerto pathétique, das sein Reiz mit Reiz führt, wie überhaupt aus Liszt's Musik die große pathetische Geste nicht hinwegzudenken ist. Aber es ist doch nicht eine Geste, sondern es liegt in der feinsten Nuance zugrunde. Die Schmelzeigenschaften haben sich lange genug bemüht, das Kathos überhaupt in Widerspruch zu bringen. Und hier macht sich bereits wieder eine deutliche Wandlung bemerkbar, da man äußerliche Note von edlem Kathos unterscheiden lernt. Und dies darf zweifellos auch Liszt nicht abgesehen werden. Das er bedeutende technische Virtuosität besitzt, ergibt sich aus dem Kontrastgefühl, die dienen insofern hier zu erreichen, daß oberflächliche Brillanz, sondern der glänzenden Farbenbräunung. Mit überlegenem virtuosen Können und hineinreichender Schöpfung der Darstellung, lösen die Klavierstücke eben ein unvergleichliches wie durch ihre Schönheit, und der besorgte Befehl, der sich in wiederholten Stellen wiederholt, wo es vobler dient. Auch an Witten war kein Mangel; insbesondere Frau ungleiche, in ihrer Klarheit nun hin, was auf einen feinsten Konflikt Jena Thümmel eine reiche Geste hatte.

Zu bebauern ist, daß es nicht möglich war, zwei gleichwertige Klavierstücke zu stellen, um eine möglichst hohe musikalische Einheit her zu erreichen, was wiederum neben dem Klavier ein paar an Größe, aber nicht in der Überlegenheit, nicht mehr ganz jugendlicher Schwab verwendet werden mußte.

Dr. Hans Klemm a. n.



Mitteldeutsche Nationalzeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang Die „Mitteldeutsche Nationalzeitung“ erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Baterland u. Welt“ — Ergänzungspreis bei Einz. 10 Pf. — Besondere Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Nummer 9

Das graue Heer des Elends wächst

Wiederaufnahme der Arbeit in den Parlamentsausschüssen — Keine Auskunft des Reichsfinanzministers über den Haushalt des Jahres 1933

Dauerkrach bei Schleichers
(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)
Berlin, 11. Jan. Der Auflösungsprozess des Kabinetts von Schleicher geht unaufhaltsam weiter. Das Kabinett ist unfähig, irgendwelche Taten zu vollbringen, weil sich die Mitglieder des Kabinetts über die einfachsten Grundfragen nicht einig sind und die Kabinettsmitglieder nicht der positiven Arbeit, sondern dem erbitterten Kampf der einzelnen Interessengruppen hienien.

baran glauhe, noch lange auf dem Stuhle Bismarcks sitzen zu bleiben. Die Lage des Kanzlers hat sich von Tag zu Tag verschlechtert, der Beginn der Parliamentsitzungen wird die Lage des Herrn von Schleicher nicht verbessern, so daß tatsächlich selbst bei eifrigstem Fortschreiten kein Ausweg mehr bleibt, als der Rücktritt des Kabinetts, das durch Firmenänderung versuchte, den Bankrott eines Systems zu verschleiern.

Der Führer in Berlin
Berlin, 11. Jan. Der Führer hat einen freien Tag während des Alpenischen Walskamp-

fes benutzt, um gestern nach Berlin zu kommen. Der Führer traf mit seiner höchsten Begleitung in der Reichshauptstadt ein.
Die an die Tatsache der Anwesenheit des Führers geknüpften Kommentare der Systempresse entbehren nach unseren Informationen jeder tatsächlichen Grundlage, da der Führer nur nach Berlin gekommen ist, um mit dem Soeben aus Stockholm zurückgekehrten Reichstagspräsidenten Goering und dem Präsidenten des Preussischen Landtages, Kerrl, eine Besprechung abzuhalten. Am heutigen Tage spricht der Führer bereits wieder in Lippe.

Der Ruhreinbruch
(11. Januar 1923.)
Dr. Tr. Heute vor zehn Jahren wälzten sich die blaugrauen Kolonnen der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet. Bis an die Zähne bewaffnet, begleitet von Tanks und Flugzeugen, gesichert durch Radfahrer- und Reiterpatrouillen, so zog der Feind ein in das wichtigste, aber völlig wehrlose Industriegebiet Deutschlands. Mitten im Frieden eroberte die „grosse armee“ das Herzstück des fast verblutenden industriellen Westens. Der Größenwahnsinn der französischen Generale kannte keine Grenzen mehr ob dieses gewaltigen Sieges. Da man sich aber nicht umsonst in vollkommen kriegsmäßiger Ausrüstung in Marsch gesetzt hatte, versuchte man durch erhöhte Produktionen die Bevölkerung zu Handlungen zu veranlassen, die ein Eingreifen der französischen Truppen nötig gemacht hätten. Doch an der eisernen Disziplin unserer Brüder an Arbeit und Ruhe zerfielen zusehends diese Hoffnungen.

Zunahme der Arbeitslosenzahl um 169000

5,77 Millionen Arbeitslose

Berlin, 11. Jan. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 15. bis 31. Dezember 1932 ist in der zweiten Hälfte des Jahres die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen.

Am Jahresende waren bei den Arbeitnehmern rund 5 773 000 Arbeitslose gemeldet. Die Zunahme seit Mitte Dezember betrug rund 169 000.

In der Arbeitslosenversicherung liegt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 94 000 auf rund 792 000, in der Krisenfürsorge um rund 98 000 auf rund 1 281 000. Aus dem Personenkreis der öffentlichen Fürsorge wurden Ende Dezember rund 2 875 000 Arbeitslose nach den Vorschriften

der Reichsregierung als Wohlfahrtsberwerblose anerkannt. Diese Zahl liegt — bei einem Gesamtumfang an Arbeitslosen innerhalb des Monats Dezember um über 400 000 — mit rund 84 000 höher als Ende November. Diese Zunahme entfällt zum Teil auf Arbeitslose, die keine neue Unvorfahrt erwerben konnten, zum Teil auf solche, deren Anerkennung als Wohlfahrtsberwerblose erst nachträglich möglich geworden ist.

Am Jahresende waren noch rund 242 000 junge Deutsche im freiwilligen Arbeitsdienst tätig, d. h. 43 000 weniger als Ende November. Die Zahl der Arbeitslosen in der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge steht für Ende Dezember noch nicht fest, dürfte aber nahe an 70 000 zu schätzen sein.

2,07 Milliarden Fehlbetrag im Reichshaushalt

Reichsfinanzminister im Haushaltsausschuß des Reichstages

Berlin, 11. Jan. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen Überblick über die Entwicklung der Finanzlage. Das Rechnungsjahr 1931 hat, wie er mitteilte, mit einem Gesamtfehlbetrag von 1690 Mill. M. abgeschlossen. Diese letzten fünf zusammen aus dem Fehlbetrag aus dem Jahre 1930 in Höhe von 770 Mill. der sich dadurch erklärt, daß von dem eigentlichen Fehlbetrag von 1190 Mill. im Jahre 1931 420 Mill. getilgt worden waren. In dem Fehlbetrag des Jahres 1930 tritt 1931 hinzu der Fehlbetrag des Extraordinariums in Höhe von 470 Mill. und der des Ordinariums in Höhe von 450 Mill. M.

Der Minister ging dann auf das Haushaltsjahr 1932 ein. Für dieses Jahr war, wie er erklärte, ein Steueraufkommen von 7,464 Mrd. M. veranschlagt. Das tatsächliche Ergebnis wird auf 6,681 Mrd. M. geschätzt, also um 783 Mill. M. geringer. Dieses Weniger-Einkommen beruht

im wesentlichen auf dem Zurückbleiben der Einkommensteuereinnahmen um 270 Mill. und des Aufkommens aus der Umsatzsteuer um 420 Mill. M. Im ganzen wird man mit einem Minderaufkommen von rund 800 Mill. M. bei Steuern und Zöllen rechnen müssen, in das sich Reich und Länder teilen. Auf der Ausgabe-seite wird auch im Jahre 1932 eine Reihe von Mehrausgaben zu veranschlagen sein.

Man wird also für das Reich mit 490 Mill. M. Steuerausfall, 50 Mill. M. Ausfall bei den Vorkursaffekten der Reichsbahn und mit Mehrausgaben und Mindereinnahmen bei verschiedenen Posten in Höhe von 300 bis 350 Mill. zu rechnen haben, so daß insgesamt ein Fehlbetrag von rund 800 Mill. entsteht. Nun ist auch im Jahre 1932 ein Posten zur Deckung des alten Fehlbetrages in Höhe von 420 Mill. vorgesehen. Wir kommen also bei dem aus dem Vorjahr übernommenen Fehlbetrag von 1690 auf 1270 Mill. herunter. Dazu tritt der neue Fehlbetrag von 800 Mill., so daß wir insgesamt

(Fortsetzung auf Seite 2.)

colorchecker CLASSIC

Diese Tatsache ist bezeichnend für die augenblickliche Situation des Kabinetts. Es ist immerhin beachtlich, daß durchaus ernst zu nehmende politische Kreise der Reichshauptstadt in diesem Zusammenhang davon sprechen, daß Herr von Schleicher wohl selbst nicht mehr